

# GLOBAL NEWS

das Umweltmagazin von **GLOBAL 2000**

1\_16

**30 Jahre  
Tschernobyl**  
und was heute noch davon bleibt

**30**  **Jahre  
Tschernobyl**

FRIENDS OF THE EARTH AUSTRIA  
DIE ÖSTERREICHISCHE UMWELTSCHUTZORGANISATION

**GLOBAL 2000**





**Liebe Freundinnen und Freunde von GLOBAL 2000,** 30 Jahre ist es mittlerweile her, dass in Tschernobyl das AKW in die Luft flog. Hunderttausende sind seither gestorben, ganze Landstriche für immer und ewig unbewohnbar geworden. Nichts hat die Menschheit daraus gelernt.

25 Jahre später, das Ganze nochmal in Fukushima. Wie eine neue, von GLOBAL 2000 beauftragte Studie ergeben hat, auch hier ein rasanter Anstieg an Krebserkrankungen und Hunderttausende in zur Dauerlösung gewordenen Notquartieren. Trotzdem fährt die pronukleare Regierung in Japan die ersten AKW wieder hoch. Gegen den Widerstand der Bevölkerung.

Unser Motto? Nicht aufgeben! Wir bleiben dran. Die Tage der Atomindustrie sind gezählt. Wir haben ein erstes globales Klimaabkommen und die Staatengemeinschaft hat sich für einen Umstieg auf erneuerbare Energien ausgesprochen. Das ist ein Grund zum Feiern und Jubeln. Es bewegt sich etwas und wir sind Teil der Bewegung.

Und auch wir feiern, und zwar nicht im Stillen, sondern im großen Stil. Kommen auch Sie am 21. April zu unserem Benefizkonzert ins Wiener Rathaus.

Einen schönen Frühlingsanfang wünscht Ihnen

Ihre Astrid Breit  
Chefredaktion, [globalnews@global2000.at](mailto:globalnews@global2000.at)

**IMPRESSUM:** Medieninhaberin, Eigentümerin, Herausgeberin, für den Inhalt verantwortlich: Umweltschutzorganisation GLOBAL 2000, ZVR: 593514598, Neustiftgasse 36, 1070 Wien, Tel. (01) 812 57 30, Fax (01) 812 57 28, E-Mail: [office@global2000.at](mailto:office@global2000.at), [www.global2000.at](http://www.global2000.at), Geschäftsführung: Leonore Gewessler und René Fischer – Vorstand: Helmut Burtscher, Bernhard Csengel, Gerald Osterbauer, Franz Schättle, Barbara Studeny, Martin Wildenberg  
Vereinszweck: GLOBAL 2000 ist eine unabhängige österreichische Umweltschutzorganisation. Als Mitglied des internationalen Umweltnetzwerks Friends of the Earth arbeitet GLOBAL 2000 seit 1982 zu brisanten gesellschaftlichen Themen und deckt deren mögliche Gefahren für Mensch und Umwelt auf. Blattlinie: GLOBAL NEWS ist das SpenderInnen-Magazin von GLOBAL 2000. Die Umweltzeitschrift erscheint vierteljährlich mit einer Auflage von jeweils 30.000 Stück und berichtet über umweltrelevante Themen und die Arbeit von GLOBAL 2000. – Bankverbindung: Erste Bank IBAN AT242011182220844701 Verlegerin: GLOBAL 2000 VerlagsgmbH, Neustiftgasse 36, 1070 Wien, Tel. (01)812 57 30, Fax (01) 812 57 28 – Chefredaktion: Astrid Breit – Lektorat: Carin Unterkircher – Layout: Hannes Eder – Bildbearbeitung: Stephan Wyckoff Fotos: GLOBAL2000-Archiv (S.21/2, S.22/3-5), shutterstock (S.3/3, S.6, S.10, S.13 bis S.14, S.16 bis S.19, S.22/1), S.15 (aodaodaoad/ Shutterstock.com), iStockphoto (S.3/1, S.23/1), Martin Steiger (S.3/2), Stephan Wyckoff für GLOBAL 2000 (Cover, S.4-5, S.7/2), Von Gryffindor (S.7/1), Alexander Tetsch (S.9), Mitja Kobal (S.20), Christoph Liebentritt für GLOBAL 2000 (S.21/1), Caro Estrada-Steiger (S.22/2), BG Schwachat (S.23) – Druck: Druckerei Janetschek GmbH, A-3860 Heidenreichstein, Ausgezeichnet mit dem Österreichischen Umweltzeichen „Schadstoffarme Druckerzeugnisse“, UWNr.637, Gedruckt auf 100% Recyclingpapier.

Print kompensiert  
16-Nr. 163390  
[www.druckmedien.at](http://www.druckmedien.at)

<b>GLOBAL aktuell</b>	<b>3</b>
■ <b>schwerpunkt antiatom &amp; tschernobylkinder</b>	
<b>Sie haben aufgehört zu sprechen</b>	<b>4</b>
GLOBAL 2000 hat die Tschernobyl-Kinder besucht.	
<b>30 Jahre nach dem Super-GAU</b>	<b>6</b>
Neue Fakten zu den gesundheitlichen Auswirkungen von Tschernobyl.	
<b>Mit den Philharmonikern für die Tschernobyl-Kinder</b>	<b>7</b>
Großes GLOBAL 2000-Benefizkonzert am 21. April.	
<b>5 Jahre Fukushima – und nichts ist gut!</b>	<b>8</b>
Dennoch werden wieder Atomkraftwerke hochgefahren.	
■ <b>klima &amp; energie</b>	
<b>The Day After Paris</b>	<b>10</b>
oder was das neue Klimaschutzabkommen wirklich bringt.	
■ <b>chemikalien</b>	
<b>„frei von“ ist die Lösung</b>	<b>12</b>
Neuaufgabe des GLOBAL 2000-Kosmetikchecks.	
■ <b>ressourcen</b>	
<b>Made in Italy</b>	<b>14</b>
Auch im „Lederland“ Italien werden Schuhe nicht nachhaltig produziert.	
<b>Erbium, Yttrium, Neodym und Europium ...</b>	<b>15</b>
Ohne sie wäre unser Leben weitaus weniger modern.	
■ <b>gentechnik</b>	
<b>Der Wahnsinn hat einen neuen Namen</b>	<b>16</b>
„Neue Züchtungstechniken“ steht drauf, Gentechnik steckt drin.	
■ <b>pestizidreduktionsprogramm</b>	
<b>„Guckste wohl! Jetzt ist's vorbei. Mit der Käferkrabbele!“</b>	<b>18</b>
Hinter praktischen Mittelchen verstecken sich wahre Chemie-Keulen.	
■ <b>system change</b>	
<b>System Change, not Climate Change!</b>	<b>20</b>
Wir packen das Übel an der Wurzel.	
■ <b>global 2000-freiwillige</b>	
<b>Das Team*Aktiv geht in die 2. Runde</b>	<b>21</b>
Nach der Klima*Aktiv-Gruppe startet im April ein neuer Zyklus.	
■ <b>service</b>	
<b>shop2help</b>	<b>22</b>
Einkufen mit Mehrwert.	
<b>Werden Sie Umweltpate!</b>	<b>22</b>
Mit Ihrer regelmäßigen Spende ermöglichen Sie kontinuierliche Umweltschutz-Arbeit.	
<b>Feiern mit Tiefgang</b>	<b>23</b>
Nutzen auch Sie Ihren besonderen Anlass und schützen Sie damit unsere Umwelt.	

## Essen verschwenden ist Mist

Pro Jahr werden weltweit 1,3 Milliarden Tonnen Lebensmittel weggeworfen. Das ist rund ein Drittel der globalen Nahrungsmittelproduktion, für die wertvolle Ressourcen wie Land, Wasser und Energie eingesetzt werden. Lebensmittelverschwendung ist der drittgrößte Verursacher von Treibhausgasen, gleich nach China und den USA. Alleine in der EU wandern im Schnitt pro Person 180 Kilogramm Lebensmittel im Jahr unberührt in den Müll. Doch nun steigt das Bewusstsein für diese unglaubliche Verschwendung: MUTTER ERDE, die gemeinsame Umweltinitiative des ORF mit GLOBAL 2000 und anderen NGOs steht im Jahr 2016 ganz im Zeichen des Kampfes gegen Lebensmittelverschwendung. Im Rahmen der Schwerpunktwoche von 9. bis 16. April sendet der ORF in TV, Radio und online zahlreiche Beiträge zum Thema.



## Der GLOBAL 2000 Fairness Run zum 3. Mal am Start

Am Dienstag, den 28. Juni 2016, setzt der GLOBAL 2000 Fairness Run bereits zum 3. Mal ein starkes Zeichen, wenn hunderte LäuferInnen unter dem Motto „Faire Produktionsbedingungen in der Sportbekleidungsindustrie. Jetzt!“ die Mariahilfer Straße beben lassen.

Das abwechslungsreiche Rahmenprogramm bietet LäuferInnen und BesucherInnen gleichermaßen zahlreiche Möglichkeiten, sich über faire Sportbekleidung – etwa beim Fairnesscheck – und über gesunde Ernährung zu informieren. Höhepunkt des Tages sind der 5 km lange Pro Planet-Lauf und der Fairtrade 3er-Teamlauf.

Jetzt anmelden und Zeichen setzen: [fairnessrun.at/wien/](http://fairnessrun.at/wien/)



## Auf echte Naturkosmetik ist Verlass!

GLOBAL 2000 hat auch Naturkosmetik getestet und auf unserer Suche nach Naturkosmetikprodukten begegnete uns eine nahezu unüberschaubare Vielfalt an Marken und Labels. Wir wollten wissen, ob auch überall dort, wo Naturkosmetik drauf steht, wirklich Naturkosmetik drin ist. Das erfreuliche Ergebnis: Echte Naturkosmetik bekommt die Note „sehr gut“. Da Naturkosmetik kein gesetzlich definierter Standard ist und es hier kein einheitliches, geschütztes Label gibt, mischen sich jedoch auch Trittbrettfahrer darunter, die keinerlei Standards erfüllen.

**Fazit: Auf echte Naturkosmetik ist Verlass. Wie Sie bei Naturkosmetik auf Nummer sicher gehen können, erfahren Sie auf**

**[global2000.at/der-global-2000-naturkosmetik-check](http://global2000.at/der-global-2000-naturkosmetik-check)**





# *Sie haben aufgehört zu sprechen*

Der Konflikt zwischen Russland und der Ukraine ist hierzulande völlig aus den Schlagzeilen verschwunden. Das heißt aber noch lange nicht, dass er vorbei ist. Im Gegenteil: Gefechte an der durch die Minsker Verträge festgelegten Grenze prägen noch immer den Alltag tausender OstukrainerInnen. Ein GLOBAL 2000-Lokalausweis in den Regionen Kharkov und Lugansk.

TEXT VON LYDIA MATZKA-SABOI, GLOBAL 2000-PRESSESPRECHERIN

**K**harkov, die zweitgrößte Stadt der Ukraine, liegt im Osten des Landes, 40 Kilometer von der russischen Grenze, 200 von der Demarkationslinie entfernt. Am Weg ins Kinderkrankenhaus fällt mein Blick durch beschlagene Fensterscheiben auf eine graue Landschaft. Die Schlaglöcher der desolaten Straßen haben sich in riesige braune Schmelzwasserseen verwandelt.

Ludmilla Marenych, Hämatologin an der Leukämienstation des Kinderkrankenhauses Nr. 16, empfängt uns mit einer herzlichen Umarmung. Stolz zeigt sie uns die neue Trinkwasseraufbereitungsanlage, die wir mittels Spendengeldern hier installieren konnten. „Das verseuchte Leitungswasser war jahrelang ein großes Problem

*für die von der Chemotherapie geschwächten Kinder.“, erzählt Marenych. „Sie tranken viel zu wenig, litten an heftigen Kopfschmerzen und Nierenproblemen. Das ist jetzt Gott sei Dank vorbei!“*

Derzeit befinden sich 34 Kinder in ihrer Obhut. Eine junge Mutter stellt uns ihren zehn Monate alten Sohn vor. Der kleine Denis leidet an einer besonders schlimmen Form von angeborener Leukämie. Die Mutter weicht Tag und Nacht nicht von der Seite ihres schwerkranken Kindes. Der Vater muss von den 130 Euro, die er als Koch im Monat verdient, die Familie erhalten. Denis' Therapie kann nur mithilfe von Spendengeldern finanziert werden.



## ***Vor 30 Jahren nahm das Drama seinen Anfang***

Am 26. April 1986 flog das Atomkraftwerk in die Luft. Eine mehrere Kilometer hohe Rauchwolke stieg in den Himmel und verteilte tödliche radioaktive Stoffe.

Tausende Männer und Frauen aus Kharkov wurden für die Aufräumarbeiten als LiquidatorInnen nach Tschernobyl abkommandiert. Anatoli Gubaryev, Chef von „Sojus Chornobyl“, die Vereinigung der LiquidatorInnen in Kharkov, war einer der ersten Feuerwehrmänner aus der Region, der ins flammende Inferno geschickt wurde. Ein paar Jahre später erkrankte er an Hautkrebs, eine Diagnose, die in der damaligen Ukraine gar nicht gestellt werden durfte. Gubaryev ging nach Deutschland und wurde geheilt. Heute kämpft er für die Rechte der überlebenden LiquidatorInnen. Dabei stößt er ständig auf bürokratische Hürden. Es ist nicht leicht, in einem schwerindustrieverseuchten Gebiet den Zusammenhang von Krebs und Tschernobyl medizinisch zu beweisen.

## ***Auf dem Weg ins Niemandsland***

Je weiter wir uns von Kharkov entfernen, desto schlechter werden die Straßen, desto seltener die Autos. Dafür steigen die Panzerdichte und die Anzahl der Schlaglöcher. Um nach Novoaidar zu gelangen, müssen wir acht Straßensperren der ukrainischen Armee passieren. Vermummte, mit Maschinengewehren bewaffnete Soldaten kontrollieren unsere Ausweise. Ich beobachte in der vorbeiziehenden Landschaft zwei kleine Kinder, die im Garten spielen,

ansonsten: unheimliche Stille. Wälder und Felder sind verwaist, wer vom Wege abweicht, riskiert von Minen zerrissen zu werden.

Nur 15 Kilometer von der Front entfernt erreichen wir ein Schulinternat für Kinder mit besonderen medizinischen Bedürfnissen, das nur mit Hilfe von GLOBAL 2000 in Betrieb bleiben kann. „Wir unterrichten hier Kinder mit Herz-Kreislaufkrankungen oder motorischen Defiziten, aber auch Kriegsflüchtlinge finden bei uns ein Zuhause“, erzählt Anna Biryukova, Direktorin der Schule. Seit Ausbruch des Bürgerkriegs ist das Internat ins Fadenkreuz des geopolitischen Interesses der Regierung geraten. Vergangenen Sommer haben sich hier 180 Soldaten unangemeldet einquartiert. 35 davon leben nach wie vor im Nebengebäude und behalten die nahe liegende Front im Auge. Eine unerträgliche Situation für die vom Krieg traumatisierten Kinder.

Auch wenn der Krieg in der Ukraine bei uns kaum noch Thema ist, hier ist er es. Besonders in den Köpfen und Herzen der Allerkleinsten. Die BetreuerInnen berichten, dass die Kinder unter Bluthochdruck und Depressionen leiden. Einige haben zu sprechen aufgehört, können im Dunkeln nicht schlafen, zucken bei jedem lauten Geräusch zusammen und verstecken sich weinend unter Tischen, manche erleiden Nervenzusammenbrüche oder epileptische Anfälle. Die Angst ist ihr ständiger Begleiter.

Der Bürgerkrieg hat diese durch Schwerindustrie, Waffen- und Chemiefabriken ohnehin verseuchte Region noch zusätzlich vergiftet. Und dieses Gift ist schlimmer als alle anderen: Es nimmt den Kindern die Luft zum Atmen. Unsere Hilfe ist jetzt notwendiger denn je. ■

# 30 Jahre nach dem Super-GAU

## Neue Fakten zu den gesundheitlichen Auswirkungen von Tschernobyl

Am 26. April 1986 explodierte Reaktor 4 im ukrainischen Atom-Komplex Tschernobyl. Auch heute – 30 Jahre danach – sind die Auswirkungen selbst in weit entfernten Regionen wie Österreich immer noch zu messen. GLOBAL 2000 hat eine neue Studie zu den gesundheitlichen Auswirkungen von Tschernobyl veröffentlicht.

TEXT VON REINHARD UHRIG, GLOBAL 2000-ANTIATOMSPRECHER

Nur durch den massiven Einsatz von Milizionären, Hubschrauberpiloten, Feuerwehrleuten und ÄrztInnen konnte die Sowjetunion 1986 den explodierten Reaktor in Tschernobyl unter Kontrolle bringen, über der Ruine mit dem geschmolzenen Kernbrennstoff notdürftig einen Stahl-Sarkophag errichten – und die Todeszone in einem Radius von 30 Kilometern evakuieren. Für immer.

Die Gesundheitsfolgen waren den Sowjets schnell klar: Von den über 600.000 AufräumarbeiterInnen starben viele binnen kurzer Zeit an den Folgen der Verstrahlung, in den darauffolgenden Jahren traten insbesondere schwere Herz- und Augenerkrankungen auf – und Krebs. Bei Kindern und Jugendlichen kam es zum massiven Anstieg von Schilddrüsenkrebs.

GLOBAL 2000 hat die Überarbeitung einer Studie des britischen Radiologen Dr. Ian Fairlie beauftragt. Dieser hatte als erster alle relevanten Daten zum Super-GAU zusammengetragen und die weltweiten gesundheitlichen Auswirkungen untersucht. Das Ergebnis: Österreich wurde – nach Weißrussland – weltweit am zweitstärksten verstrahlt, und zwar mit radioaktivem Cäsium-137 und die Ost-Region um Wien von kurzlebigem, aber für die Schilddrüse gefährlichem Iod-131. Fairlie rechnet insgesamt mit weltweit 60.000 Krebstoten durch den Super-GAU, fünfzehnmal mehr als die Internationale Atomenergie-Organisation IAEA.

### Wie sieht es heute in Österreich aus?

Cäsium-137 hat eine Halbwertszeit von 30 Jahren – die Hälfte der Strahlung von Tschernobyl ist also noch im Boden. Da neben hochalpinen Bereichen besonders Teile Oberösterreichs und der Steiermark durch die Regenfälle nach dem 26. April 1986 in einen radioaktiven Fleckerlteppich verwandelt wurden, rät GLOBAL 2000, in den belasteten Regionen auch heute noch zu einigen einfachen Verhaltensregeln:

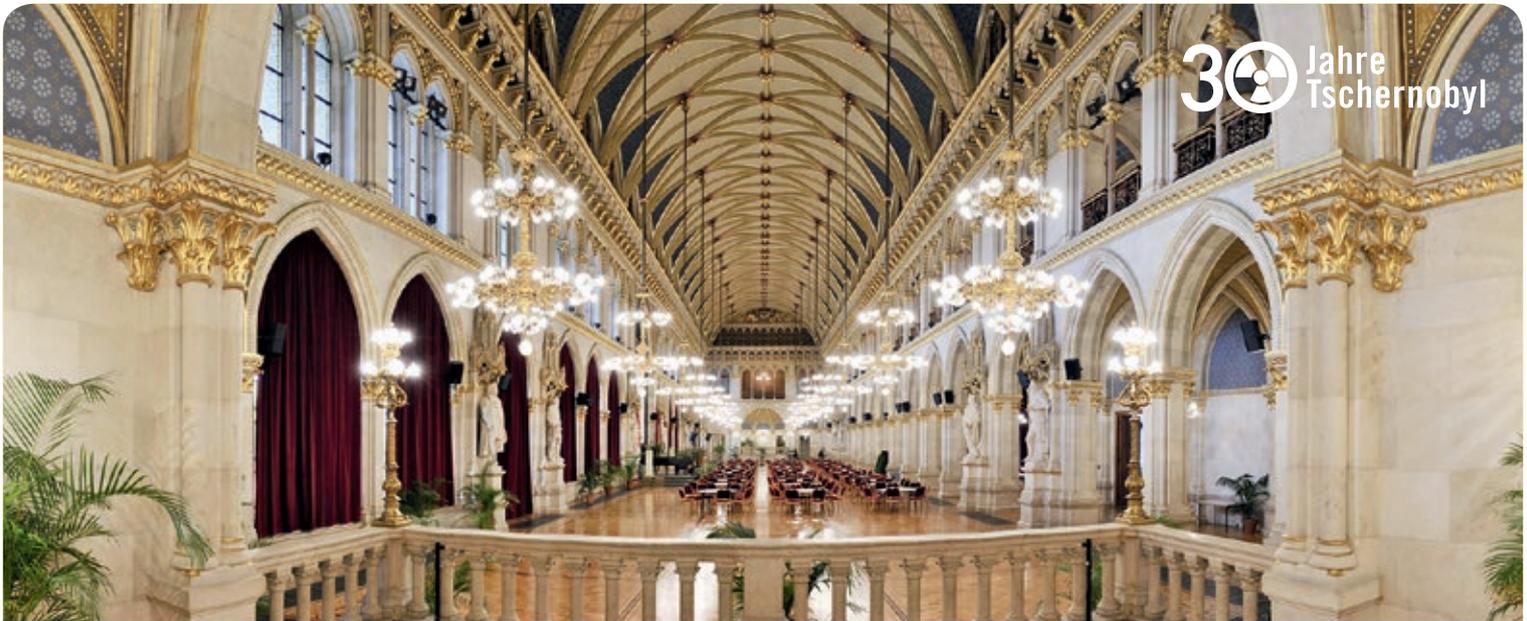
- Checken Sie die Radioaktivitätswerte Ihrer Region:  
<https://secure.umweltbundesamt.at/webgis-portal/caesium/map.xhtml>
- Vorsicht bei Pilzen in belasteten Gebieten! Auf Radioaktivität testen z.B. die Seibersdorf Laboratories (gegen Gebühr).
- Freilebende, nicht gefütterte Wildschweine aus belasteten Gebieten können – besonders in der kalten Jahreszeit – ebenfalls belastet sein, da sie unterirdisch wachsende Pilze fressen.

GLOBAL 2000 wird die Belastung stichprobenartig überwachen, das kann jedoch nicht die staatliche Kontrollfunktion ersetzen. GLOBAL 2000 fordert daher die österreichische Agentur für Ernährungssicherheit AGES auf, regelmäßige, flächendeckende Tests von Wild und Pilzen vorzunehmen und diese zu veröffentlichen.

Die Studie von Dr. Ian Fairlie finden Sie unter [global2000.at/tschernobyl](http://global2000.at/tschernobyl)



30 Jahre  
Tschernobyl



# Mit den Philharmonikern für die Tschernobyl-Kinder

Anlässlich des 30. Jahrestages der Atomkatastrophe von Tschernobyl veranstaltet GLOBAL 2000 ein Benefizkonzert zugunsten unseres Kinderhilfsprojekts für die Tschernobyl-Kinder.

Mehr als 30 Jahre setzt sich GLOBAL 2000 schon für den Ausstieg aus der Atomkraft ein. Vor 20 Jahren beschlossen wir, unsere Antiatomarbeit um ein humanitäres Projekt zu erweitern. Das GLOBAL 2000 Projekt Tschernobyl-Kinder war geboren. Im Rahmen dieses Hilfsprojekts unterstützt GLOBAL 2000 in der Ost-Ukraine

– dem ärmsten Teil des Landes – kranke und benachteiligte Kinder in Krankenhäusern, Kinderheimen und Schulinternaten mit Medikamenten, medizinischen Geräten, Hilfsgütern und Trinkwasser-Aufbereitungsanlagen. Darüber hinaus organisieren wir alljährlich Erholungsaufenthalte in Österreich für rund 150 Kinder und ihre BetreuerInnen. Im Verlauf des Projekts hat GLOBAL 2000 bereits Direkthilfe im Wert von rund 3,7 Millionen Euro geleistet und Erholung in Österreich für mehr als 2.000 Kinder ermöglicht.

## GLOBAL 2000 Benefizkonzert

20 Jahre Projekt Tschernobyl-Kinder mit dem Kammerensemble der Wiener Philharmoniker

- WANN:** am 21. April 2016 im großen Festsaal des Wiener Rathauses
- BEGINN:** 19:00, Friedrich-Schmidt-Platz 1, 1010 Wien, Eingang Lichtenfelsgasse 2 (Einlass ab 18:00)
- PROGRAMM:** **Filmsequenzen und Bilder aus zwei Jahrzehnten unseres Kinderhilfsprojekts** begleitet von Prima la Musica-PreisträgerInnen am Klavier und dem Vokalensemble Dreiklang  
**Ornamentum Philharmonicum – Kammerensemble der Wiener Philharmoniker**  
 J. S. Bach – Orchestersuite h-moll, J.S. Bach – Brandenburgisches Konzert Nr. 5  
**Durch den Abend führt Ö1-Moderatorin Renate Burtscher.**
- KARTEN:** Zu erwerben bei ÖTicket (oeticket.com) oder direkt bei GLOBAL 2000, Neustiftgasse 36, 1070 Wien, Tel. (01) 812 57 30 oder office@global2000.at bzw. an der Abendkasse.  
**Der Erlös des Abends kommt zur Gänze dem GLOBAL 2000 Projekt Tschernobyl-Kinder zugute.**



# 5 Jahre Fukushima – und nichts ist gut!

Fukushima, 5 Jahre nach der Katastrophe – nichts ist unter Kontrolle. Immer noch sind zehntausende Menschen evakuiert, auf der Flucht vor der radioaktiven Strahlung aus den zerstörten Reaktoren. Ein deutlicher Anstieg von Schilddrüsenkrebs bei den Kindern der Region wurde nachgewiesen, die Abrissarbeiten an den Reaktoren werden noch Jahrzehnte dauern. Trotzdem fährt die pro-atomare Regierung wieder Atomkraftwerke hoch.

TEXT VON REINHARD UHRIG, GLOBAL 2000-ANTIATOMSPRECHER

**A**m 11. März 2011 kam es zum bisher zweitgrößten Super-GAU in der Atomgeschichte: Infolge eines starken Erdbebens wurde die japanische Ostküste von einem riesigen Tsunami getroffen. Die Atom-Anlage von Fukushima Daiichi wurde überspült – die Kühlwasserpumpen und die Stromversorgung fielen aus, es kam zur Kernschmelze in drei Reaktoren und zur Explosion des Abklingbeckens in einem vierten. Vier parallele Super-GAUs setzten riesige Mengen von Radioaktivität in die Umwelt frei.

Viele Menschen aus der Region um die Reaktor-Ruinen wurden viel zu spät evakuiert und genau wie in Tschernobyl erhielten sie viel zu spät Jodtabletten zum Schutz vor radioaktivem Iod-131. Allein durch die chaotische Evakuierung und die schlechten Lebensbedingungen danach sind bereits 2.000 Menschen gestorben.

## **Die Selbstmordrate ist gestiegen**

Heute, fünf Jahre nach Beginn der Katastrophe, leben immer noch 182.000 Menschen in Notunterkünften, viele in Container-Siedlungen auf ehemaligen Parkplätzen – fast so viele Menschen wie Linz EinwohnerInnen hat. Viele der Evakuierten wissen immer noch nicht, wie es jetzt weitergehen wird. Sie haben alles verloren, auch ihre Arbeitsplätze, Familien wurden auseinandergerissen. Immer wieder kommt es zu Selbstmorden.

## **Die IAEA beschwichtigt**

Genau wie schon nach der Tschernobyl-Katastrophe war die Internationale Atomenergie-Organisation IAEA vorwiegend darum bemüht, zu versichern, dass eh „alles unter Kontrolle“ sei und dass das Nuklear-Desaster keine gesundheitlichen Auswirkungen haben werde. Unabhängige ExpertInnen wie der britische Radiologe Dr. Ian Fairlie schätzen, dass es durch die radioaktive Freisetzung zu 5.000 Krebstoten kommen wird. Besonders schwer wiegt wieder die Verstrahlung der 360.000 Kinder und Jugendlichen: Die Auswertung von detaillierten Untersuchungen ergab nun unumstößliche Beweise, dass es in der besonders betroffenen Region bereits zu einem starken Anstieg von Schilddrüsenkrebs-Fällen kommt. Mittlerweile wurde bei 160 Kindern und Jugendlichen Schilddrüsenkrebs diagnostiziert, die Anzahl wird in den kommenden Jahren steigen.

Anstatt aus der Nuklear-Katastrophe zu lernen und den Atom-Ausstieg einzuleiten, den laut Umfragen zwei Drittel der JapanerInnen fordern, klammert sich die Regierung um Shinzo Abe an den mächtigen Interessen der Atom-Lobby fest, spielt die Strahlungsfolgen herunter – und fährt erste Atomkraftwerke wieder hoch. Und das in einem Land, das immer wieder von Erdbeben, Tsunamis und Vulkanausbrüchen erschüttert wird: Im Herbst 2015 wurden zwei Reaktoren auf der südlichen Insel Kyushu wieder hochgefahren – 71 Kilometer von einem aktiven Vulkan entfernt. Ein weiterer Reaktor in Takahama ging im Februar 2016 wieder ans Netz, unweit der vor einigen Jahren von einem Erdbeben verwüsteten Region Kobe.

## **Kein Mensch kann sich wegen der enormen Strahlung nähern**

Die Folgen des Super-GAUs in Fukushima sind bis heute nicht absehbar. Aus dem Abklingbecken von Reaktor 4 wurden zwar die Brennelemente geborgen, das steht aber für die noch stärker zerstörten Reaktoren 1 und 3 noch aus. Und dann ist da noch der geschmolzene Kernbrennstoff, der sich tief in den Beton unter den Reaktor-Ruinen gebrannt hat – und von dem der Leiter der Dekommissionierungs-Arbeiten zugibt, dass niemand weiß, wo er genau ist, geschweige denn, wie er entfernt werden soll. Kein Mensch kann sich ihm wegen der enormen Strahlung nähern, Roboter-Elektronik versagt nach kurzer Zeit. Über 1.000 Wassertanks im Nuklearkomplex nehmen immer neue Millionen Liter radioaktiv verseuchtes Wasser auf, in der betroffenen Region lagern 166.000 Tonnen radioaktiv belastetes Erdreich und Pflanzen in schwarzen Säcken in 46.000 Zwischenlagern – die bei starken Regenfällen teilweise aufreißen und ihren radioaktiven Inhalt wieder freisetzen.

Die japanische Regierung hat offenkundig nichts aus der Atom-Katastrophe gelernt. Wie in allen Ländern, in denen ein Atomkraft-Ausstieg gelungen ist – Italien 1986, Deutschland 2011– kann es nur die Bevölkerung sein, die diese Regierung mit nassen Fetzen aus dem Amt jagt und den atomaren Alptraum beendet. Dabei können und werden wir von GLOBAL 2000 unsere PartnerInnen in Japan unterstützen. ■





# The Day After Paris

## oder was das neue Klimaschutzabkommen wirklich bringt

Ab 22. April liegt das im Dezember abgeschlossene Klimaschutzabkommen zur feierlichen Unterzeichnung in der UN-Zentrale in New York auf. Was wird sich mit dem neuen Abkommen verändern und was bedeutet es für Österreich?

TEXT VON JOHANNES WAHLMÜLLER, GLOBAL 2000-KLIMASPRECHER

Es war ein zähes Ringen. Jahrelang hatte die Weltgemeinschaft das Bild eines zerstrittenen Haufens abgegeben. In Paris dann der Durchbruch: tosender Applaus, Delegierte aus 195 Ländern mit Tränen in den Augen, Menschen, die sich gerührt umarmten. Der Abschluss des Klimaabkommens in Paris, das die Welt vor der größten globalen Umweltbedrohung schützen soll, hat niemanden kalt gelassen.

### Ehrgeizige Ziele

Die Ziele sind ambitioniert. Die globale Erwärmung soll auf unter zwei Grad eingedämmt und alle Anstrengungen unternommen werden, damit sie 1,5 Grad nicht übersteigt. Weiters sollen alle Staaten in Fünfjahresabständen neue, ambitioniertere Klimapläne vorlegen und über Fortschritte berichten. Und hier der erste Haken: Die Zyklen zur Erhöhung der Klimaziele sollen erst 2023 beginnen und nicht, wie GLOBAL 2000 und die anderen Umwelt-NGOs gedrängt hatten bereits vor Inkrafttreten des Vertrags. Eine erste unverbindliche Überprüfung wird aber bereits 2018 stattfinden.

In einer separaten Entscheidung wurde festgehalten, dass es auch finanzielle Unterstützung für Entwicklungsländer geben soll. Bis 2020 sind bereits jährlich 100 Milliarden US-Dollar zugesichert worden, die dann für fünf weitere Jahre fließen sollen. Spätestens bis zum Jahr 2025 soll dann ein neues langfristiges Finanzierungsziel vorliegen. Das Abkommen von Paris ist ein Versprechen an die Welt und ein wichtiges Signal an Wirtschaft und Investoren, nicht länger in fossile Energien zu investieren. Aber es wird weiter viel zivilgesellschaftliches Engagement und Überzeugungsarbeit brauchen, damit diese ehrgeizigen Ziele erreicht werden können.

### Der Erfolg ist nicht garantiert

Ein Schwachpunkt des Abkommens ist, dass die Emissionen der internationalen Luft- und Schifffahrt einfach ausgeklammert wurden. Es gibt auch keine Sanktionen, wenn Länder ihre Zusagen nicht einhalten. Man baut stattdessen darauf, dass periodisch über die Fortschritte berichtet werden muss. Klimasünder sollen so an den Pranger gestellt werden. Die derzeit vorgelegten Klimaschutzpläne der einzelnen Staaten reichen aber nicht aus, um die Ziele zu erreichen. Und es gibt keine Entscheidungen bezüglich

Sofortmaßnahmen. Dass nachgebessert werden muss, ist allen klar, nur wer soll den Anfang machen?

### Entwickelte Industrienationen in der Pflicht

In einer Studie des Stockholm Environment Institute\* sind sowohl historische als auch aktuelle Emissionen, Reichtum und Armut einzelner Staaten und deren technologische Möglichkeiten analysiert worden. Fazit: Vor allem entwickelte Industrienationen sind weit davon entfernt, ihren fairen Beitrag zu leisten. Japan sollte demnach beispielsweise zehnmal mehr leisten, als es aktuell tut, die USA und die EU etwa fünfmal mehr. China und Indien kommen in der Studie gut weg, brauchen aber Unterstützung, damit sie umweltfreundlichere Entwicklungspfade einschlagen können. Wir müssen jetzt also vor unserer eigenen Tür kehren und mit der Umsetzung beginnen. Paris muss auch in Österreich zu einem Neustart in der Klima- und Energiepolitik führen.

### Neustart in Österreich

Österreich kann zwar den Klimawandel nicht alleine stoppen, aber es kann seinen fairen Beitrag leisten und sogar ein Vorzeigeland werden. Wir können anderen vorführen, wie eine Energiewende gelingen kann. Es ist möglich vollständig auf erneuerbare Energie umzusteigen. Der Umstieg ist aber nur realistisch, wenn unsere Regierung ihn auch beschließt. Im Jänner hat GLOBAL 2000 gemeinsam mit anderen Umwelt-NGOs 27.000 Unterschriften gesammelt und an Umweltminister Ruppacher übergeben. 43 Unternehmen, darunter Handelsriesen wie Rewe, Spar und die Allianz sowie zahlreiche prominente Persönlichkeiten, wie die Schauspielerin Chris Lohner und der ehemalige Direktor des Tiergarten Schönbrunn, Helmut Pechlaner, haben sich unseren Forderungen bereits angeschlossen. Die Regierung hat reagiert und nun zumindest begonnen, eine Energiestrategie mit langfristiger Perspektive auszuarbeiten. Wir werden jetzt mit dem Rückenwind von Paris weiter daran arbeiten die Politik davon zu überzeugen, dass ein Ausstieg aus fossiler Energie in Österreich möglich ist und dass sie dieses Ziel in einem Energiewendeplan verankern muss.

\* Stockholm Environment Institute (2015):  
Fair Shares: A Civil Society Equity Review of INDCs

# „frei von“ ist die Lösung!

Vor zwei Jahren fand GLOBAL 2000 im Zuge unseres ersten Kosmetikchecks in rund einem Drittel aller überprüften Kosmetikprodukte hormonell wirksame Chemikalien, kurz EDC. Damals appellierten wir an Industrie und Handel, diese gesundheitsgefährdenden Stoffe aus Zahnpasten, Bodylotions und Aftershaves zu verbannen. Was hat sich seither getan? GLOBAL 2000 hat erneut getestet.

TEXT VON HELMUT BURTSCHER, GLOBAL 2000-UMWELTCHEMIKER

Um ein aussagekräftiges Ergebnis zu bekommen, nahmen wir uns dieselben Produktgruppen wie schon vor zwei Jahren vor. Wir kauften bei den Drogeriemärkten dm, Müller und Bipa (Rewe) sowie bei den Handelsketten Hofer und Spar insgesamt 531 Bodylotions, Aftershaves und Zahnpasten ein und überprüften sie anhand der Herstellerangaben auf hormonell wirksame Stoffe.

## Ein lachendes, ein weinendes Auge

Das Ergebnis ist zwiespältig: Immerhin hat sich der Anteil hormonbelasteter Produkte bei Zahnpasten und Bodylotions seit unserem ersten Kosmetikcheck etwa halbiert – ein erfreuliches Teilergebnis. Bei Rasierwässern enthalten jedoch nach wie vor 40 Prozent der untersuchten Artikel hormonell wirksame UV-Filter und -Absorber.

## Bipa, Hofer und Spar sagen Adieu zu Kosmetikhormonen

Der Rückgang bei den hormonell belasteten Kosmetikprodukten macht deutlich, dass sich (zumindest) Teile der Kosmetikindustrie von hormonell wirksamen Inhaltsstoffen abwenden.

Der große Vorreiter beim Ausstieg aus Kosmetik-Hormonen ist hier der Handel. So hat Bipa kurz nach dem ersten GLOBAL 2000-Kosmetikcheck begonnen, seine Eigenmarken MY und Clever hormonfrei zu machen. Wenige Monate später folgte Hofer mit der Umstellung seiner Körperpflegemarken Ombia, Dentofit und Prince. Und auch Spar entfernte hormonell wirksame Inhaltsstoffe aus seiner Eigenmarke Beauty Kiss.

## Leider keine Entwarnung

So schön diese Initiativen des österreichischen Handels auch sind: Bei Nivea, L'Oreal und Co enthielt nach wie vor jedes vierte von uns untersuchte Kosmetikprodukt hormonell wirksame Inhaltsstoffe wie Parabene, UV-Filter oder Phthalat-Weichmacher. Diese können hormonelle Steuerungsprozesse stören und damit unsere Gesundheit, besonders die von Schwangeren und Kindern, gefährden.

Die meisten der in unserem Kosmetikcheck überprüften Inhaltsstoffe, so auch alle Parabene, sind auf der EU-Prioritätenliste für hormonell wirksame Chemikalien in der höchsten Kategorie (Kat.1) eingestuft, da hormonschädigende Effekte bei Tieren festgestellt wurden. Eine Besonderheit vieler dieser Stoffe ist, dass sie – so wie echte Hormone – bereits in sehr kleinen Konzentrationen ihre Wirkung entfalten. Einen solchen „Niedrigdosiseffekt“ zeigt auch das meist verwendete Kosmetik-Hormon „Methylparaben“.

## Wir schauen der EU-Kommission auf die Finger

Nun versprach die EU-Kommission letzten Februar endlich, die längst überfälligen wissenschaftlichen Kriterien für die Charakterisierung hormonell schädigender Chemikalien noch vor dem Sommer festzulegen. Alles hängt nun davon ab, ob die Kommission dabei auch wirklich die wissenschaftlichen Grundlagen des von ihr selbst beauftragten Kortenkamp-Reports berücksichtigt oder sich zum Erfüllungsgehilfen der chemischen Industrie macht.

GLOBAL 2000 wird diese Entwicklungen sehr genau verfolgen. Denn die Qualität dieser Kriterien entscheidet darüber, ob es Europa gelingen wird, umweltbedingte Krebs- und Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes, Dickleibigkeit, Fruchtbarkeits-Störungen und noch viele anderen Zivilisations-Krankheiten maßgeblich zu reduzieren. Wir stehen vor einer Weichenstellung von entscheidender Bedeutung für zukünftige Generationen.

## Eine gemeinsame Kennzeichnung muss her

Gerade zum richtigen Zeitpunkt stellt Österreichs Gesundheitsministerin Sabine Oberhauser klar, dass ihr Ministerium den freiwilligen Verzicht des Handels auf hormonell wirksame Inhaltsstoffe unterstützt. Er solle die Möglichkeit haben, hormonfreie Produkte zu kennzeichnen.

Auch wir von GLOBAL 2000 sind überzeugt, dass ein „hormonfrei-Label“ für KonsumentInnen äußerst hilfreich wäre. Der Handel sollte sich hier auf eine gemeinsame Form der Kennzeichnung einigen. GLOBAL 2000 wird sich dafür einsetzen, dass diese rasch umgesetzt wird und somit für die Kosmetikindustrie einen Anreiz liefert, ihre Produkte „hormonfrei“ zu machen. ■



## UND SO KÖNNEN SIE SICH SCHÜTZEN:

### Garantiert frei von hormonell wirksamen Chemikalien sind:

- zertifizierte Naturkosmetik
- Körperpflege-Eigenmarken von BIPA, Hofer und Spar\*

### Und so überprüfen Sie Badezimmerschrank und Einkauf:

- Checken Sie Ihre Kosmetika mit der Hormon-Lupe von GLOBAL 2000. Jetzt kostenlos anfordern unter [office@global2000.at](mailto:office@global2000.at) oder mit dem beiliegenden Formular.
- Benützen Sie unseren Toxfox, die Smartphone-App zum Kosmetikcheck: [global2000.at/toxfox](http://global2000.at/toxfox)

\* mit Ausnahme von eventuell noch im Umlauf befindlichen älteren Chargen, da bei Spar die Umstellung erst vor kurzem abgeschlossen wurde



# Made in Italy



Dieses Attribut genügt häufig schon, um uns von der Qualität der angebotenen Schuhe zu überzeugen. Durchschnittlich sechs Paar Schuhe kaufen ÖsterreicherInnen pro Jahr – nicht alle aus Italien, versteht sich. Dennoch ist unser südlicher Nachbar mit 60 Prozent Anteil des gesamten in der EU produzierten Leders das traditionelle „Lederland“ Europas. Eine neue Studie unserer Initiative „Change your Shoes“ hat vor Ort erhoben, was hinter Leder „Made In Italy“ steckt.

TEXT VON LISA KERNEGGER, GLOBAL 2000-RESSOURCENSPRECHERIN

**W**ie schwer es ist zu erfahren, wo und wie ein Paar Schuhe produziert wurden, spiegelt sich auch in einer von GLOBAL 2000 mitbeauftragten Studie wieder. Laut unserer Umfrage weiß die Hälfte der EU-weit Befragten wenig bis nichts über die Herkunft ihrer Schuhe. 63 Prozent der EuropäerInnen und mehr als drei Viertel der ÖsterreicherInnen wünschen sich, dass ihre Schuhe nachhaltig produziert werden, neun von zehn der befragten ÖsterreicherInnen würden dafür sogar bis zu 25 Prozent mehr bezahlen.

## Per App in Brüssel angekommen

Um unserer Forderung nach mehr Transparenz und klaren Regeln gegenüber der EU ein stärkeres Gewicht zu verleihen, starteten wir einen virtuellen Marsch nach Brüssel. Jeder mittels unserer „Change your Shoes“-App beim Spazierengehen, Joggen oder Gehen gezählte Schritte brachte uns unserem Ziel näher. Dank Ihrer tatkräftigen Unterstützung haben wir es geschafft. Wir sind bereits in Brüssel angekommen und werden unsere Forderungen demnächst den VertreterInnen der Europäischen Union übergeben.

## Leder aus Santa Croce: mehr als problematisch!

Dass die Arbeitsbedingungen in indischen und bengalischen

Gerbereien oft katastrophal sind, ist allgemein bekannt. Weniger bewusst ist uns aber, dass es auch mitten in Europa hier noch einiger Verbesserungen bedarf. Unsere Studie zeigt auf, dass es alleine zwischen 2009 und 2013 im italienischen Santa Croce, eine der drei Lederhauptstädte Italiens, 720 Arbeitsunfälle gegeben hat. Und nicht nur das: Die ArbeiterInnen werden oft mit Tagesverträgen angestellt. Zudem benötigt die Gerberei-Industrie extrem viel Wasser und pro Kilogramm Leder entstehen mehr als sechs Kilogramm Feststoffabfälle. Die Abwassermenge in Santa Croce entspricht der einer Drei Millionen-Stadt – die tatsächliche Bevölkerungszahl beträgt aber nur 110.000.

## Gute Schuhe machen länger Freude und schonen die Umwelt

Generell gilt beim Schuhkauf „weniger ist mehr“. Besser ein richtig gutes Paar Schuhe, das lange in Verwendung ist, als viele billige Paare, die man nur kurz oder gar nicht trägt. Gute Schuhe lassen sich auch beim Schuster reparieren und sind somit langlebig.

Nähere Infos zum Projekt finden Sie unter [global2000.at/schuhe](http://global2000.at/schuhe)

# Erbium, Yttrium, Neodym und Europium ...

... sind keine griechischen Götter oder Göttinnen, sondern vier der insgesamt 17 chemischen Elemente der Metalle der Seltenen Erden. Und auch wenn sie niemand kennt, wäre ohne sie unser Leben weit weniger modern: keine Handys, keine Plasmabildschirme, Festplatten, Lautsprecher, usw. Gut sie zu haben also. Dennoch: Ihr Abbau ist problematisch und erneuerbar sind sie ebenfalls nicht. Umdenken ist also angesagt.

TEXT VON LISA KERNEGGER, GLOBAL 2000-RESSOURCENSPRECHERIN

Im Fokus der europäischen Bemühungen sollte der gezielte Einsatz und die Sekundärgewinnung dieser Zukunftsrohstoffe stehen. Will heißen, sie müssen wieder und wieder aufbereitet und -verwendet werden. Und damit nicht genug: Gerade bei Konsumartikeln wie Handys oder PC muss ein Umdenken stattfinden.

## Der Abbau ist aufwändig

Zur Gewinnung der Seltenen Erden werden die Mineralverbindungen, in denen sie enthalten sind, hoch erhitzt und mit aggressiven Chemikalien getrennt. Außerdem fallen beim Abbau große Mengen an giftigen Abfällen wie Uran, Thorium, Schwermetalle und Säuren an, die in riesigen Auffangbecken gelagert werden. China produziert derzeit rund 95 Prozent der Seltenen Erden weltweit, rund zwei Drittel davon in einer Mine im mongolischen Baotou, deren Auffangbecken so riesig ist, dass man es vom All aus sehen kann. Seit 20 Jahren sickern angeblich aus diesem Becken Gifte und verseuchen die Trinkwasserreserven der Region.

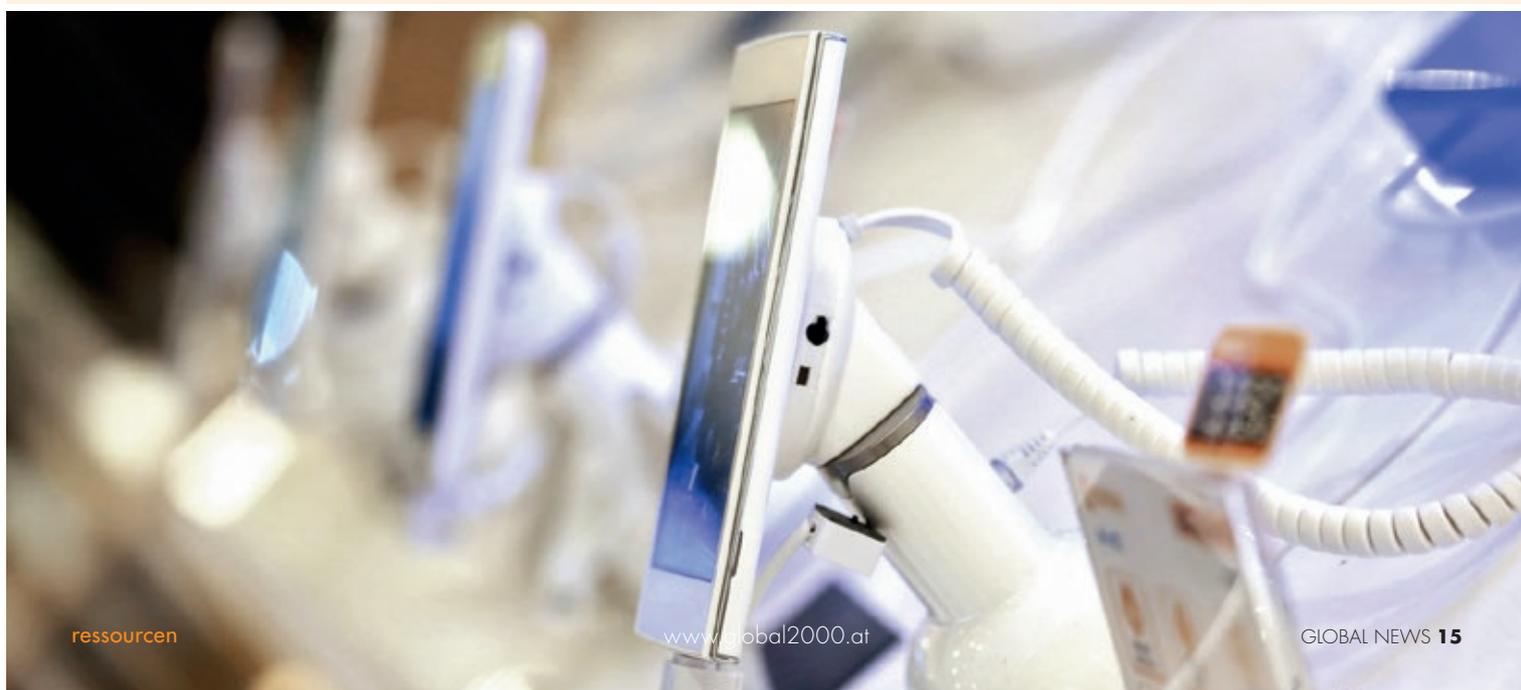
## Die Entsorgung ist oft illegal

Elektroschrott ist weltweit ein gravierendes Umweltproblem. Das UNO-Umweltprogramm schätzt, dass jährlich über 40 Millionen

Tonnen E-Schrott produziert werden, Tendenz rasant steigend. Der illegale Export von E-Schrott ist ein Millionengeschäft. Allein aus Europa werden pro Jahr geschätzte acht Millionen Tonnen Elektroschrott illegal nach China exportiert. Auch in Afrika kommen alte IT-Geräte aus Europa an. Diese werden dort ohne jegliche Sicherheitsvorkehrungen von ArbeiterInnen zerlegt und wertvolle Bestandteile wie Kupfer händisch entnommen. Kunststoffteile werden verbrannt, es entstehen giftige Dämpfe. Die Arbeit hat schwerwiegende gesundheitliche Folgen: Atemwegs- und Hautkrankheiten, schwärende Wunden. In Ghana etwa sind es häufig Kinder, die diese Arbeit verrichten.

## Die Gebrauchsphase ist oft kurz

Neben erhöhten Bemühungen Verfahren zu entwickeln um Seltene Erden zu recyceln, muss der Fokus aber vor allem darauf liegen, einfach weniger davon einzusetzen. Dazu benötigen wir andere Konsummodelle, wie etwa so genannte „sharing economys“, die darauf abzielen, dass Gegenstände des täglichen Bedarfs von mehreren Personen gemeinsam genutzt werden. Geräte müssen länger haltbar und leichter reparierbar werden, einfach technisch aufzurüsten sein und letztlich schlicht länger genutzt werden. ■





# Der Wahnsinn hat einen neuen Namen

Eine neue Methode der so genannten „grünen Gentechnik“ soll unter dem Decknamen „Neue Züchtungsmethoden“ salonreif gemacht werden. Weiß doch die Gentech-Lobby nur allzu genau, dass die EuropäerInnen mehrheitlich Gentechnik ablehnen. Wir fallen auf den Schmäh aber nicht herein. Es steht zwar noch nicht Gentechnik drauf, drinnen ist es aber allemal. Und das ist durch zahlreiche rechtliche und wissenschaftliche Analysen belegt worden.

TEXT VON HEIDEMARIE PORSTNER, GLOBAL 2000-GENTECHNIKSPRECHERIN

---

**B**isher sprach man immer dann von Gentechnik, wenn in die DNA einer Pflanze ein oder mehrere Gene eines anderen Organismus eingeschleust wurden. Damit wurden der Pflanze vor allem zwei Eigenschaften „aufgenötigt“, die sie von Natur aus nicht hat: die Unempfindlichkeit gegen ein bestimmtes Unkrautvernichtungsmittel (Herbizid) und die Fähigkeit, selbst ein Insektizid gegen einen bestimmten Schädling zu produzieren. So die Theorie. In der Praxis sah es aber ein wenig anders aus: Dummerweise wussten nämlich die Unkräuter nichts vom Plan der Genlobby und wie es in der Natur eben so ist, passten sie sich an die Gegebenheiten an und wurden selbst immun gegen das entsprechende Herbizid. Also war die Genlobby gezwungen, mit immer schärferen Geschützen aufzufahren, um den unerwünschten Unkräutern den Garaus zu machen. Und auch die Gentechpflanzen hielten sich nicht an die Betriebsanleitung. Ihr Insektengift richtete sich nämlich nicht nur gegen die Schädlinge, auch nützliche Insekten wie Bienen und Schmetterlinge wurden in Mitleidenschaft gezogen.

Das alles hat die herkömmliche, so genannte „Trans-Gentechnik“ weltweit ein wenig in Verruf kommen lassen. Daher haben sich die Agro-Chemie-Konzerne jetzt auf neue Techniken fokussiert.

## Die so genannten „neuen Züchtungstechniken“

Hinter diesem klingenden Namen steckt eine ganze Reihe von Techniken, die allesamt dazu dienen, das Erbgut einer Pflanze zu verändern, um ihren Charakter „zu korrigieren“, allerdings ohne artfremde DNA einzuschleusen. Das Ziel ist das gleiche wie bei der „Trans-Gentechnik“. Auch hier werden Pflanzen zum Beispiel resistent gegen Herbizide gemacht. Leider kann man am Ende nicht bei allen neuen Züchtungstechniken im Saatgut oder in der Pflanze nachweisen, dass es eine gentechnische Veränderung gegeben hat. Und genau das ist das Hauptargument der Gentech-Lobby.

Die Folgen der neuen Techniken sind unberechenbar und wurden bisher nur unzureichend bis gar nicht untersucht. Unbeabsichtigte Effekte und Veränderungen sind zu erwarten. Und da die gentechnische Veränderung im Endprodukt nicht mehr nachweisbar ist, kann auch nicht mehr nachvollzogen werden, wo Gentechnik drin steckt und wo nicht.

## Der Grund, warum die Dinge nicht beim Namen genannt werden sollen

Die herkömmliche Gentechnik ist auf EU-Ebene in entsprechenden Richtlinien und Verordnungen geregelt. Solcherart verändertes Saatgut, Lebens-, oder Futtermittel dürfen erst dann auf den Markt, wenn sie durch das Zulassungsverfahren gekommen sind und eine Risikobewertung vorliegt. Zudem müssen sie als gentechnisch verändert gekennzeichnet werden. Weil die KonsumentInnen aber Gentechnik ablehnen, gibt es auf dem EU-Markt kaum gentechnisch veränderte Lebensmittel.

Sollten die neuen Züchtungstechniken als Gentechnik eingestuft werden, müssten die Konzerne auch hier das klassische Gentechnik-Prozedere durchlaufen. Und das kann Jahre dauern. So lange wollen sie nicht warten. Außerdem sollen ihre Produkte ja auch nicht abgelehnt werden, nur weil Gentechnik drauf steht. Viel lieber sollen sie unbemerkt auf den Markt gelangen.

## Eine Entscheidung steht an

Die EU-Kommission wird in Kürze darüber entscheiden, ob die „neuen Züchtungstechniken“ unter den Anwendungsbereich der Gentechnik-Richtlinie fallen oder als „ganz normale“ Züchtungsmethoden bewertet werden sollen. Leider ist der Einfluss der Industrie in den vergangenen Jahren immer stärker geworden. Es ist also zu befürchten, dass es eine unzureichende oder gar keine Regulierung geben wird. Die neuartigen Pflanzen würden sich in der Umwelt ausbreiten und man hätte über die Landwirtschaft keinerlei Kontrollmöglichkeit mehr.

GLOBAL 2000 fordert daher, dass die „neuen Züchtungstechniken“ als Gentechnik eingestuft werden und dem gleichen Zulassungsprozess unterliegen und dass für solcherart veränderte Saatgut, Futter- und Lebensmittel sowohl eine Risikobewertung als auch eine Kennzeichnung verpflichtend wird. Gemeinsam mit vielen anderen NGOs machen wir der EU-Kommission die Brisanz der Lage klar und fordern die österreichischen EntscheidungsträgerInnen auf, sich in Brüssel für eine strenge Regelung stark zu machen. ■

# „Guckste wohl!

## Jetzt ist's vorbei. Mit der Käferkrabbelei!“

Kaum kitzeln die ersten warmen Sonnenstrahlen die Frühlingserde, schon krabbelt, kriecht und fleucht es in Haus und Garten. „Hin und her und rundherum. Kriecht es, fliegt es, mit Gebrumm.“ Da geht es Ameisen, Fliegen und Schnecken dann mittels Sprays, Pulvern oder Körnern ganz schnell an den Kragen. Dass sich hinter diesen praktischen Mittelchen jedoch häufig gefährliche Chemie-Keulen verstecken, ist den wenigsten bewusst.

TEXT VON WALTRAUD NOVAK, GLOBAL 2000-PESTIZIDREDUKTIONSPROGRAMM

**B**ei Wilhelm Busch war es noch keine Chemiekeule, die den Tierchen den Garaus machte, sondern vielmehr Onkel Fritzens körperlicher Einsatz. Heute gibt es jedoch längst gegen jedes als lästig empfundene Tier ein eigenes Insektenvernichtungsmittel. Diese haben jedoch die gefährliche Eigenschaft, nicht nur den „Schädling“ selbst zu vernichten, sondern mitunter auch Wildbienen, Schmetterlinge und andere Nützlinge. Solche in Haus und Garten eingesetzte Mittel gegen „Ungeziefer“ werden Biozide genannt.

### Gefahr in Haus und Garten

Biozide sind in Österreichs Haushalten zahlreich vertreten: in Insektensprays, Mottenfallen, Fliegenködern, Ameisenpulver, Mücken- und Gelsenschutz, Ratten- und Mäusestopp, Ungeziefer-Köderboxen, und und und. Sie enthalten zum Teil die gleichen Wirkstoffe, die auch in der Landwirtschaft in Pflanzenschutzmitteln zur Anwendung kommen. Paradoxerweise stehen häufig auch Wirkstoffe auf deren Inhaltsliste, die in der Landwirtschaft gar nicht zugelassen sind. So etwa Fipronil, ein Biozid, das bis 2015 sowohl in der Landwirtschaft, als auch in Mitteln für Haus und Garten zum Einsatz kam. Seither ist es – nicht zuletzt dank unseres hartnäckigen Einsatzes – wegen seiner Bienengefährlichkeit in der Landwirtschaft weitgehend verboten. Trotzdem wird derselbe Wirkstoff nach wie vor in Ameisenmitteln in Drogeriemärkten, Gartencentern und sogar in Lebensmittelgeschäften verkauft. Das hochgiftige Mittel ist natürlich auch für uns Menschen gefährlich. Bei einem Kleinkind kann weniger als ein Teelöffel davon bereits zu schweren Gesundheitsschäden führen.

GLOBAL 2000 hat im vergangenen Jahr Einkaufstests durchgeführt und daraufhin den Handel auf die Gefährlichkeit der Produkte hingewiesen. Mit Erfolg: Spar, Merkur, dm und die Gärtnerei Starkl haben alle Fipronil-haltigen Produkte ausgelistet (wobei einige wie z.B. Billa, Bipa, Hofer und Bellaflora die Produkte gar nicht im Angebot hatten). Andere, wie etwa die Drogerie Müller oder das Gartencenter Dehner, führen diese allerdings nach wie vor in ihrem Sortiment.

### Der Schreck im Haushaltseck

So finden sich in der „Haushalts-Ecke“ von Supermärkten, Drogerien und Gartencentern Produkte, die im Verdacht stehen, krebserregend, erbgutverändernd oder fortpflanzungsschädigend zu sein. Über viele Wirkstoffe sind kaum Daten verfügbar, da sie bisher nicht wie Pflanzenschutzmittel einen langwierigen Zulassungsprozess durchlaufen, sondern lediglich für den Markt registriert werden mussten. Mit der Biozid-Verordnung der EU von 2012 ändert sich das zwar langsam, es wird jedoch bis 2024 (!) dauern, bis alle Wirkstoffe geprüft sind. Bis dahin sind die Produkte weiterhin „legal“ am Markt erhältlich. Sie können sich vor den Giften jedoch schützen, indem Sie unsere Tipps befolgen (siehe Kasten). GLOBAL 2000 wird sich auch 2016 intensiv mit Giften in Haus und Garten beschäftigen. Denn: Wirkstoffe, die in der Landwirtschaft nicht erlaubt sind, haben in Privathaushalten schon gar nichts zu suchen.

**Ein naturnaher, vielfältiger Garten ist das beste Mittel gegen alle Arten von Schädlingen, da es in Naturgärten mit ausgeglichenem Ökosystem selten zu massivem Auftreten von Schädlingen kommt.** ■



Wenn Sie Tipps für einen giftfreien Garten suchen, bestellen Sie am besten kostenlos unsere Broschüre „GÄRTNERN OHNE GIFT“ auf [global2000.at/gärtnern-ohne-gift](http://global2000.at/gärtnern-ohne-gift)

## Was soll ich stattdessen nehmen?

DIE GUTE NACHRICHT: ES GIBT UNPROBLEMATISCHE ALTERNATIVEN.

### Mottenschutzmittel

Alternativen zu Mottenschutzmitteln mit Transfluthrin, einem Wirkstoff, der im Verdacht steht, Krebs zu verursachen sind:

- **Mottenmittel auf der Basis von ätherischen Ölen wie Lavendel oder Geraniol**
- **Säckchen mit selbst gesammeltem Steinklee**
- **Produkte mit Sexuallockstoffen (Pheromone)**

### Fliegenköder

Statt den hochgiftigen Motiv-Fliegenködern (Fliegenblumen) mit dem Nervengift Azamethiphos nehmen Sie besser

- **Klebefliegenköder oder Fliegenfänger, die rein mechanisch wirken (mit Klebstoff).**

### Ameisenpulver

Verbannen Sie Fipronil-haltige Ameisenköder aus Ihrem Haushalt und greifen Sie stattdessen zu

- **bewährten Hausmitteln wie Backpulver oder Essigwasser.**

### Ratten- und Mäusestopp

Ratten und Mäusen rückt man besser nicht mit Mitteln zuleibe, die den extrem gefährlichen Wirkstoff Brodifacoum enthalten, sondern mit

- **Nelkenöl**
- **Essigessenz**
- **Chilipulver**
- **benutzter Katzenstreu oder**
- **mechanischen Mäuse- oder Lebendfallen**

### Schneckenkorn

Statt Metaldehyd- oder Methiocarb-haltigem Schneckenkorn, das auch für Kinder und Haustiere gefährlich ist, entscheidet man sich besser für

- **Mittel mit dem Wirkstoff Eisen-III-Phosphat (Ferramol), das auch im biologischen Landbau zugelassen ist oder**
- **mechanische Barrieren (z.B. Schneckenzäune).**

Eine ausführlichere Liste mit Biozidprodukten und ungefährlichen Alternativen finden Sie auf unserer Homepage unter [global2000.at/biozide-im-haus](http://global2000.at/biozide-im-haus)



# System Change, not Climate Change!

Das ist seit einigen Jahren das Motto von sozialen Bewegungen auf der ganzen Welt, und es bringt unser dringlichstes Problem auf den Punkt: Damit die globale Erderwärmung verhindert werden kann, brauchen wir einen „System Change“, also einen sozial-ökologischen Wandel unseres Wirtschaftens und Lebens.

TEXT VON MAGDALENA HEUWIESER, FINANCE & TRADE WATCH UND MITINITIATORIN DER ÖSTERREICHISCHEN SYSTEM CHANGE-INITIATIVE

**W**ie kann es sein, dass zwar auf Klimagipfeln über CO<sub>2</sub>-Reduktionen diskutiert wird, aber gleichzeitig neue Autobahnen und Massentierhaltungsfabriken geplant werden, die OMV in der Arktis nach Öl bohren will und klimaschädliche Freihandelsabkommen wie TTIP vorangetrieben werden?

## Die „System Change“-Bewegung in Österreich

Effektiver Einsatz gegen den Klimawandel muss Konsequenzen für die Handels-, Verkehrs- und Wirtschaftspolitik haben. Er muss sich auf unsere Lebensweise hier im Globalen Norden auswirken. Um dies aufzuzeigen und Druck aufzubauen, ist 2015 die österreichische Initiative „System Change, not Climate Change!“ entstanden, die mittlerweile neben Finance & Trade Watch und GLOBAL 2000 von weiteren 120 Organisationen und Initiativen mitgetragen wird.

## Keine falschen Lösungen

Das Pariser Klimaabkommen ist der erste globale Vertrag, der Emissionsreduktionen aller Länder vorsieht. Leider sind die Ziele unverbindlich und das WIE ist nicht festgeschrieben. Jedes Land darf selbst entscheiden, auf welchem Weg es die Reduktionsziele

erreichen will. Und da gibt es die unterschiedlichsten Ansätze: Die einen bauen Atomenergie als „klimaneutrale“ Energieform aus, andere setzen wiederum auf Mega-Wasserkraft oder „sauberere“ Kohlekraftwerke. Ganz vorne auf der Agenda stehen außerdem wirtschaftsfreundliche Lösungen wie der Handel mit Emissionen und das problematische Waldprogramm REDD+. Eines haben aber all diese Strategien gemeinsam: Sie setzen bei den Symptomen an und blenden die Ursachen aus. „System Change“ hingegen setzt sich für tatsächliche Klimalösungen ein.

## Was bedeutet System Change?

Das Positionspapier der Initiative „12 Schritte gegen Klimawandel und für Klimagerechtigkeit“ zeigt auf, in welche Richtung es gehen muss: Öffentlicher Verkehr muss ausgebaut werden und leistungsfähig sein, wir müssen auf erneuerbare Energie umstellen und gleichzeitig unseren Energiebedarf reduzieren, wir brauchen regionale Wirtschaftskreisläufe, eine ökologische Landwirtschaft und wir müssen selbst bestimmen dürfen, was wir anbauen und essen. Schon jetzt beteiligen sich viele am Widerstand gegen klimaschädliche Projekte und am Aufbau von Alternativen. Was wir planen und wie Sie uns unterstützen können, erfahren Sie auf [systemchange-not-climatechange.at](http://systemchange-not-climatechange.at) ■

## Das Team\*Aktiv geht in die 2. Runde

Seit letztem Jahr gibt es bei GLOBAL 2000 eine weitere Möglichkeit für umweltengagierte Menschen ihre Träume von einer besseren (Um)Welt selbst wahr werden zu lassen. In den letzten zwölf Monaten stand die Arbeit des neuen Teams ganz unter dem Zeichen Klima. Die Freiwilligen haben sich im Rahmen des Teams für den Klimaschutz stark gemacht und zahlreiche Projekte verwirklicht.

TEXT VON INES HAIDER, GLOBAL 2000 KLIMA\*AKTIV-GRUPPE

Seit Anfang des letzten Jahres gibt es für engagierte UmweltschützerInnen die Möglichkeit, sich im Team\*Aktiv freiwillig einzubringen. Da dieses 2015 ganz im Zeichen der immens wichtigen Klimakonferenz in Paris stand, ging das Team mit der Klima\*Aktiv-Gruppe in die erste Runde. In enger Zusammenarbeit mit den GLOBAL 2000-ExpertInnen setzten wir im Laufe des Jahres viele verschiedene Projekte um. Wir arbeiteten daran, mit themenrelevanten Filmabenden und zahlreichen Infoständen, möglichst vielen Menschen die Dringlichkeit des Themas näherzubringen und Bewusstsein für Klimaschutz und vor allem Klimagerechtigkeit zu schaffen. Höhepunkt unseres intensiven Einsatzes waren dann natürlich die für die Klimakonferenz in Paris geplanten Aktionen im Dezember 2015. Wir haben es geschafft, für 52 AktivistInnen die Reise zum Weekend of Action in Paris zu organisieren. Ein ganzes Wochenende lang waren wir gemeinsam mit unseren AktivistInnen vor Ort und machten uns für den positiven Ausgang der Klimakonferenz stark. Gemeinsam mit tausenden anderen KlimaschützerInnen aus aller Welt zeigten wir den PolitikerInnen, dass die Zivilbevölkerung Klimaschutz nicht auf die leichte Schulter nimmt.



### WIE ARBEITET DAS TEAM\*AKTIV?

Wir trafen uns wöchentlich, entwickelten viele gemeinsame Projektideen und machten uns dann an die Durchführung derselben. Dabei arbeiteten wir Freiwilligen mit den MitarbeiterInnen von GLOBAL 2000 eng zusammen und nutzten deren Expertise. Für Projekte benötigte Utensilien wie etwa Plakate, Banner oder Lightboards stellten wir an eigenen Basteltagen her. Die Arbeit im Team machte uns allen großen Spaß. Wir hatten hier die seltene und darum auch kostbare Gelegenheit mit Gleichgesinnten an einem gemeinsamen Ziel zu arbeiten, uns für unsere Umwelt einzusetzen, kreativ zu sein und neue FreundInnen zu finden. Unsere Aktionen in Paris waren ein außergewöhnliches Erlebnis und der Lohn für ein ganzes Jahr intensiver und erfolgreicher Arbeit.

### WIE GEHT ES WEITER?

Aufgrund des großen Erfolges geht das Team\*Aktiv heuer in die zweite Runde. Ab April wird das geplante Freihandelsabkommen TTIP zwischen EU und USA unser neues Schwerpunktthema.

### LUST BEIM TEAM\*AKTIV MITZUMACHEN?

Alle Infos unter [global2000.at/werde-aktiv](http://global2000.at/werde-aktiv)



## shop2help.net – Einkaufen mit Mehrwert

Wer unter Zeitdruck steht, greift zuweilen auf das Internet zurück, um seine Einkäufe rasch und unkompliziert zu erledigen.

Wenn auch Sie online shoppen, dann nutzen Sie doch das Portal **shop2help.net**. Sie können hier bei zahlreichen namhaften Anbietern einkaufen und gleichzeitig unsere Umweltschutzarbeit unterstützen.

Einfach auf **shop2help.net** den Shop auswählen, bei dem Sie einkaufen wollen, und dann GLOBAL 2000 als Spendenempfänger anklicken. Wir erhalten dann vier Prozent Ihrer Einkaufssumme als Spende überwiesen. Ihnen entstehen keinerlei Mehrkosten.

Bei shop2help kommen nur Organisationen in Frage, die das Österreichische Spendengütesiegel tragen.

**HINWEIS**  
GLOBAL 2000 hat auf die Auswahl der beteiligten Shops keinen Einfluss.



## Werden Sie Umweltpate!

Wir behalten die Umwelt im Auge. Unsere ExpertInnen sind stets wachsam, recherchieren genau und greifen schnell ein, wenn wieder einmal ein Gesetz oder eine Verordnung erlassen werden, die uns und unserer Umwelt schaden.

Wir segeln gegen den Wind, doch unsere Hartnäckigkeit, intensives politisches Lobbying und laufende Bewusstseinsarbeit haben uns zahlreiche Erfolge verbuchen lassen.

Dank der vielen Menschen, die uns regelmäßig unterstützen können wir uns konsequent für unsere Umwelt einsetzen. Werden auch Sie Umweltpate und investieren Sie in eine lebenswerte Zukunft.

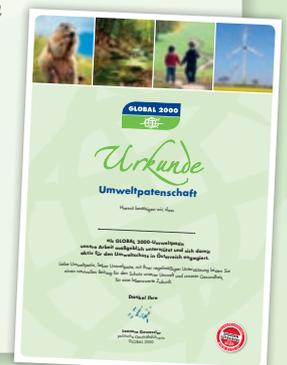
Wie? Füllen Sie das beiliegende Formular aus und schicken Sie es an uns zurück oder schließen Sie Ihre Patenschaft online ab: [global2000.at/spenden](http://global2000.at/spenden)

## Die Umweltpatenschaft ist ein ideales Geburtstagsgeschenk!

Schließen Sie die Patenschaft im Namen des Geburtstagskindes ab. Wir stellen Ihnen gerne eine personalisierte Urkunde aus.

BITTE WENDEN SIE SICH AN

**Babsi Zeisel,**  
Tel. **0810 977 200**  
oder per E-Mail  
[service@global2000.at](mailto:service@global2000.at)



Sie erhalten vierteljährlich unsere GLOBAL NEWS mit aktuellen Infos zu unserer Arbeit, unseren Jahresbericht und einmal im Jahr Ihre Spendenbestätigung. ■

# Anders Spenden

Nutzen auch Sie Ihren besonderen Anlass, um einen Beitrag zum Schutz unserer Umwelt zu leisten.

Für Fragen dazu steht Ihnen **Nina Schocher** gerne telefonisch **(01) 812 57 30** oder per E-Mail **nina.schocher@global2000.at** zur Verfügung.



## Feiern mit Tiefgang

Überall wo Menschen zusammen kommen, bietet sich uns die Gelegenheit, Menschen zu motivieren, sich für eine wichtige Sache – wie unsere Umwelt – einzusetzen: ein runder Geburtstag, ein Firmenjubiläum, die Taufe eines Enkelkinds oder die Hochzeit der Nichte, der Hausmusikabend beim Nachbarn oder sogar der Schulball, der von der eigenen Klasse organisiert wird. So geschehen im vergangenen Februar in Wien Schwechat.

Unter dem Motto „Schneeball – Keep it Frozen“ luden die SchülerInnen der siebten Klassen eines Gymnasiums die BesucherInnen des alljährlichen Schulballs ein, sich diesmal für den Klimaschutz stark zu machen.

„Damit das Eis nicht zum Schnee von gestern wird!“ „Dazu müssen wir das Ruder noch rechtzeitig herumreißen. Und jeder kann sich daran beteiligen!“, sind die Jugendlichen



überzeugt. Sie verwandelten den Ballsaal mit Eiskristallen und Schneeflocken in eine verträumte Winterlandschaft und machten als Eisbären und Pinguine verkleidet in einer perfekt einstudierten Choreographie auf die Gefahren und Folgen des Klimawandels aufmerksam. Pro verkaufter Balkkarte spendeten die Jugendlichen einen Euro an GLOBAL 2000. Insgesamt flossen so rund 1.000 Euro direkt in unsere Klimaschutzarbeit. Wir sagen danke für die großartige Unterstützung und freuen uns über den Umwelteinsatz dieser jungen Menschen. ■

# BENEFIZ- KONZERT

FÜR DIE TSCHERNOBYL-KINDER.

Das Ensemble der Wiener Philharmoniker  
Ornamentum Philharmonicum spielt

## J.S. Bach

Do, 21. April 2016, Beginn: 19 Uhr,  
Wiener Rathaus, Großer Festsaal

Programm unter [global2000.at/benefizkonzert](http://global2000.at/benefizkonzert)  
Karten bei Ö-Ticket oder GLOBAL 2000,  
Neustiftgasse 36, 1070 Wien

**30** Jahre  
Tschernobyl

GLOBAL 2000



TEWA\

Danke an:

